

# Der grosse Traum vom besseren Leben

**KULTUR** Die Oberländer Märlibühni inszeniert in Steffisburg eine Auswanderergeschichte aus dem späten 19. Jahrhundert. Auch verarmte Berner Oberländer machten sich seinerzeit auf den Weg ins gelobte Land ennet des Atlantiks. Waren die Vorfahren des Vogellisi unter ihnen?

RETO KOLLER

«Wie weiter?», fragten sich Annemarie Stähli und Renate Rubin nach ihrer äusserst erfolgreichen Inszenierung der neu gestalteten Geschichte über den Adelbodner Vogellisi-Mythos. Autorin und Regisseurin Stähli brütete über einer Fortsetzung des berührenden Stücks rund um verwirklichte Träume von Freiheit und Eigenständigkeit. Die gebürtige Adelbodnerin verzichtete jedoch auf das Fortschreiben der Erzählung und beschloss, ein ganz neues Abenteuer zu entwickeln. In ihrem jüngsten Werk erzählt sie von Vogellis Vorfahren und deren ereignisreicher Flucht vor Armut und Elend. Das Geschehen fusst auf der Wirklichkeit früherer Auswandererschicksale. Märchenhafte Figuren und Handlungen reichern die Inszenierung an.

## Vier Adelbodner auf der Suche nach dem Glück

Nun besteigen sie also den Überseedampfer von Hamburg nach New York: der junge Bauer Jakob, sein Freund Albrecht, die vermeintlich unbeholfene, lahm gehende Hanna und der alte Knecht Godi. Die Reisegemeinschaft ist nicht freiwillig zustande gekommen. Hanna und Godi schliessen sich den beiden Auswanderern auf gut Glück an. Die abenteuerliche Fahrt in den stickigen, überfüllten Kabinen dritter Klasse über den Ozean schweisst die vier ungleichen Reisegenossen wie Pech und Schwefel zusammen. Ihr Optimismus, ihr gemeinsames Singen und ihre Vorfreude bleiben an Bord des Schiffes nicht unentdeckt. Die undurchsichtige Broadway-Businessfrau Mrs. Miller findet Gefallen an den vier unbedarften Reisenden. Sie wittert ein Geschäft und heuert sie für ihr Musical auf

New Yorks Amüsiermeile an. Vorerst regiert die Euphorie, dann aber erkennen die vier Auswanderer die Schattenseiten des oberflächlichen und trügerischen Glamourlebens. Mit Wehmut erinnern sie sich an alte Werte ihrer Heimat, deren Bedeutung sie nun wiedererkennen. Ob das Abschwören vom Trugschluss des schnellen Erfolges und die Rückkehr zu den Wurzeln gelingen wird? Liebäugeln sie gar mit der Rückkehr in ihr Bergdorf im fernen Engstligtal? Tatsächlich könnten sie sich so entschieden haben, denn das Adelbod-

ner Vogellisi soll Jakobs Tochter gewesen sein.

Die Figur der Kräuterfrau Gundelinda taucht als einzige aus der Vorgesichte wieder auf, eine mystische weisse Feder gibt geheimnisvolle Zeichen und ein Landstreicherpärchen, das in den Eingeweiden des Broadway-Theaters haust, sorgt für humoristische Einschübe.

## Theater mit Musical-Einsprengeln

Stähli und Rubin reichern ihr Stück mit einigen hochstehenden Tanz- und Ge-

sangselementen an. «Wir wollen unsere Inszenierungen weiterentwickeln, ohne zur Musical-Bühne zu werden», erklärt Stähli. Die Erweiterungen sind für das Ensemble eine grosse Herausforderung, weil die Inszenierung deutlich mehr Probearbeit voraussetzt. Insbesondere die beiden HauptdarstellerInnen Hanna und Jakob seien durch die Aufwertung ihrer Rollen gefordert, meint Stähli.

Das 120-köpfige Team hat die Organisations- und Probearbeit bereits seit längerer Zeit wieder aufgenommen. Die vorgesehenen Spielzeiten 2020 und

2021 sind pandemiebedingt ausgefallen. Seit Mitte Februar steht nun das 450 Plätze bietende Zelt. Es steht inmitten einer Wiese an der Scheidgasse in Steffisburg. Am 22. April wird die Premiere stattfinden, ihr werden bis am 21. Mai weitere 21 Aufführungen folgen. Der Vorverkauf läuft bereits.

Mehr Informationen über die Märlibühni und zum Vorverkauf finden Sie auf unserer Website unter [www.frutiglaender.ch/web-links.html](http://www.frutiglaender.ch/web-links.html)



In insgesamt 600 Stunden kreierten sechs Leute einen ganzen Monat lang das zweigeschossige Bühnenbild.

BILD: ZVG

## «Es ist eine grosse Ehre, hier mitspielen zu dürfen»

**INTERVIEW** Der 19-jährige Reichenbacher Pascal von Känel ist seit seiner Schulzeit im Ensemble der Oberländer Märlibühni. Er erzählt von seinen Rollen, seiner Begeisterung fürs Laienschauspiel und der Vorfreude auf die Premiere am 22. April.

**Pascal von Känel, welche Rollen spielten Sie bei Ihren bisherigen Auftritten?**

Meine Premiere durfte ich 2015 im Stück «Anastasia, die letzte Zarentochter» fei-

ern. Im Alter von zwölf Jahren hatte ich damals eine kleine Sprechrolle als Zögling in einem Waisenhaus. 2017 folgte eine Rolle als Page in der Inszenierung des Naturmärchens «Vogellisi». Ich schleppte Koffer herum und ass auf der Bühne eine Banane.

In der aktuellen Inszenierung spiele ich den Auswanderer Albrecht «Brächti» Schranz. Er ist der abenteuerlustigste der vier jungen Leute, die den Sprung nach Amerika wagen. Meine Rollen sind

meist eher heiter. Das entspricht mir sehr gut.

## Was fasziniert Sie am Laienschauspiel?

Es ist einfach toll, in einem so coolen Ensemble mitspielen zu dürfen. Ich geniesse es mitzuerleben, wie sich während der Proben die einzelnen Rollen Schritt für Schritt wie bei einem Puzzle zu einem Ganzen zusammenfügen. Natürlich geniesse ich auch den Auftritt vor Publikum. Er ist der Lohn für die

langen Probearbeiten. Es ist für mich eine grosse Ehre, hier mitspielen zu dürfen.

## Wie viel Zeit brauchen Sie für ihr intensives Hobby?

Das ist schwer zu sagen, ich habe die Stunden noch nie zusammengezählt. Es beginnt mit dem Einüben der Sprechrolle. Vorerst lese ich meinen Text viele Male durch, dann spreche ich die Dialoge mithilfe meiner Freundin und mei-

ner Schwester. Anschliessend beginnen die Probearbeiten. Wir üben vorerst die Rollen einzeln ein. Je näher die Premiere rückt, desto häufiger proben wir. In der Endphase stehen wir mehrmals pro Woche auf der Bühne.

## Was ist mühsam an den Probearbeiten?

Da fällt mir nichts ein. Manchmal kommt es zu Wartezeiten. Das gehört einfach dazu, verdient aber den Begriff «mühsam» nicht. Ich überbrücke diese Zeiten mit privaten Arbeiten am Laptop. Ich unterhalte mich auch gerne mit meinen MitspielerInnen, die ebenfalls gerade in der Warteschlange sind.

## «Der grosse Traum» hat Elemente eines Musicals. Singen Sie in Ihrer Rolle auch?

Ja, Brächti Schranz singt tatsächlich ein Jodellied. Ich habe mir ursprünglich keinen Gesangspart gewünscht. Ein kleines Casting hat aber ergeben, dass ich mir das zutrauen darf. Mittlerweile geht es gut – auch wenn unser Gesang mal ein wenig schief tönt. Das darf er auch.

## Worauf freuen Sie sich besonders?

Natürlich auf die Premiere vom 22. April. Nachdem wir zwei Jahre wegen der Pandemie auf diesen Augenblick warten mussten, ist die Vorfreude riesig. Ich bin sehr gespannt, wie das Auswandererstück von den Besucherinnen und Besuchern aufgenommen wird und hoffe, möglichst oft im ausverkauften Zelt spielen und singen zu dürfen.



**Links:** Die Rolle des abenteuerlustigen «Brächti» Schranz ist dem Reichenbacher Pascal von Känel wie auf den Leib geschrieben. Noch proben die Darsteller nicht in den endgültigen Kostümen. Auch die Kulisse wird noch die eine oder andere Anpassung erfahren. **Rechts:** Im äusserst erfolgreichen Stück «Vogellisi – ein Naturmärchen» von 2017 mimte Pascal von Känel den kecken Pagen im Adelbodner «Grandhotel» im frühen 20. Jahrhundert.

BILDER: ZVG

INTERVIEW: RETO KOLLER